



TITELTHEMA AB SEITE 4

„Über- oder miteinander sprechen?“ Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht

JAHRESTAGUNG AB SEITE 4

AUSBLICK AUF DIE
JAHRESTAGUNG 2025

FAQs AB SEITE 10

RECHTLICHE FRAGEN ZUM
RELIGIONSUNTERRICHT

INTERVIEW SEITE 14-16

IM GESPRÄCH MIT
KATHARINA KEMNITZER

Interview mit der Landesvorsitzenden des GVEE

Im Gespräch mit Katharina Kemnitzer



Katharina Kemnitzer
ZUR PERSON

Diakonie (2 Jahre Assistenz der Geschäftsführung), 7 Jahre Dorfpfarramtspfängerin am Fuße des Hesselberges, 10 Jahre Schulpfarrerinnen in Kulmbach, 3 Jahre als Ausbilderin am RPZ, seit 2023 in Hof am Jean-Paul- und am Schiller-Gymnasium. Montessori-Ausbildung. Drei inzwischen erwachsene Kinder. Über die Schule hinaus in vielen kirchlichen Bereichen engagiert.

Katharina, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl als Landesvorsitzende des GVEE! Worin siehst du deine wichtigsten Aufgaben in dieser Position?

Danke für den Glückwunsch und Danke für die hervorragende Zusammenarbeit in den letzten Jahren!

Drei Elemente:

Am wichtigsten ist für mich das Vernetzen:

Der GVEE wurde vor über 50 Jahren als „Miteinander der Berufsgruppen“ (konkret: Verbände und Arbeitsgemeinschaften) konzipiert, die Gemeinschaften und Verbände schaffen ih-

rerseits das Forum für Menschen, die Religion unterrichten. Und das wiederum ist untrennbar verbunden mit dem Streben nach theologischer Kompetenz und pädagogischem Können.

Dass wir einen Dachverband haben, signalisiert: Wir wollen voneinander wissen. Wir achten aufeinander. Wir schätzen einander – wissend, wie verschieden wir sind und unseren Dienst ausüben, aber dass letztlich der Religionsunterricht immer alle angeht.

Diese „soft skills“ zeichnen eine funktionierende Gesellschaft aus. Sie sind gewachsen. Sie sind eingespielt. Sie wollen aber auch immer wieder mit Inhalt gefüllt werden.

Angesichts erodierender, oft schon dysfunktionaler Systeme ist es eine Wohltat, Ehre und große Verantwortung, an solch einer Stelle tätig zu sein und – getreu der Jahreslosung 2025 – das Gute zu behalten.

Der GVEE ist ein Dachverband, kein Macht-Verband.

Wir haben dienende Funktion: Wir bringen ins Gespräch, wir repräsentieren das „Gesamt“, wir erinnern an die Verpflichtung füreinander. Die Verbände selbst sind autark. Manche können sich sehr gut selbst vertreten, andere brauchen es, dass z. B. ich bei Veranstaltungen konkret für sie spreche.

„**Der GVEE ist ein Dachverband, kein Macht-Verband. Wir haben dienende Funktion: Wir bringen ins Gespräch, wir repräsentieren das „Gesamt“.**

Das zweite Element ist, dass wir ansprechbar sein können für Staat und Kirche. War das früher einfacher? Die Transformationsprozesse, Lehrkräftemangel beim Staat, das hohe Engagement vieler (!) Beteiligter in Prozessen zur Zukunft des RU ... nun: wir bemühen uns, dass man den GVEE, genauer gesagt: die Lehrkräfte selbst, bei all dem nicht übersieht.

Den Austausch mit Eltern- und Schülerverbänden und mit der Ökumene wollen wir in den kommenden Jahren wieder verstärken.

Und wenn ich hier „wir“ sage, ist das ernst gemeint: Stefanie Conrad und Helga Lormes sind meine Stellvertreterinnen, Tabea Liebmann als Leitung der Geschäftsstelle unentbehrlich – eigentlich müssten wir das Interview gemeinsam machen ...

Und dann ist da noch das dritte Element – meine persönliche Leidenschaft für meinen Beruf, die Theologie und für Menschen. Muss ich da mehr sagen?

Welche Veränderungen beobachtest du unter den Mitgliedsverbänden?

Das Vereins- und Verbandswesen in Deutschland verändert sich insgesamt. Fußballvereine, FFW „fusionieren“ ja auch, Gesangsvereine schwinden ... anderes, wie Trendsport, Fitness, Wellness, social media wachsen.

Warum in einen Verein eintreten, der meine Berufsgruppe repräsentiert? Einerseits gibt es reichlich Fortbildungsangebote, SCHILFs und fast schon unübersehbar viel digitale Möglichkeiten. Andererseits: Work-life-balance! Man hat Familie und sonstige Verpflichtungen.

Aber – nicht alle Verbände haben Nachwuchsprobleme. Die AERGB und der Pfarrerverein sind echte Vertretungen von vielen hundert Mitgliedern, der Konvent der Pfarrerrinnen und Pfarrer im Schuldienst in kurzer Zeit eine Institution geworden. Der VERK ist die Berufsstandsvertretung innerhalb der ELKB. Diese drei haben ausreichend Mitglieder und damit auch eine große Selbstwirksamkeit. Dazu kommt die Unterstützung durchs RPZ und die ELKB.

Die Realschullehrkräfte sind nach etlichen Umstrukturierungen in einen kritischen Bereich gerutscht, von dem aus es schwer ist, zu agieren. Aber der Wille ist da! Darum bauen wir aber gerade neue Strukturen auf – das ist z. B. eine Aufgabe des GVEE, da sinnvoll und aktiv zu unterstützen.

Die größte Veränderung erlebt die GEE. Seit über 70 Jahren gibt es diese Gemeinschaft aller Evangelischen Lehrkräfte (theoretisch aller Schularten, faktisch Grund- und Mittelschule). Ihre Geschichte: beeindruckend. Ihre Gegenwart: ein Umstrukturierungsprozess. Ihre Zukunft: Werden Lehrkräfte aus GS und MS (mit ihrer besonderen Entscheidung für diese Fach)

den Wert einer Gemeinschaft, eines Miteinanders, einer Stärkung wahrnehmen?

Innerhalb kürzester Zeit ist gerade ein Tiefpunkt in der Vertretung der Staatlichen Lehrkräfte für RU erreicht: Außer der AERGB gibt es gerade keinen Verband, und außerhalb unseres Engagements niemanden, der den Staatlichen Lehrkräften mit Vocatio eine Stimme gibt! Sie sind als Berufsgruppe derzeit unvertreten! Das ist in unserem Verständnis von Subsidiarität und Beteiligung ein Unding. Das heißt: Alle Veränderungen im Bereich RU, die ja vor allem außerhalb des Gymnasiums umgesetzt werden, finden *ohne* Rücksprache mit einer Organisation von Lehrkräften dieser Schularten statt – und die Entscheidungen, die so über die Zukunft des RU an diesen Schulen getroffen werden, sind zwar von staatlichen, kirchlichen Behörden und – in Auftrag – von Universitäten durchdacht und vorangetrieben – aber ohne Partizipation der Staatlichen. Wie sollte man auch: Wenn da niemand mehr ist, der ansprechbar wäre?

Ich finde das erschütternd.



Die Evangelisch-lutherische Kirche hat RU in ihrer DNA – und zwar in Theologie und Praxis. Gibt sie ihr Bewusstsein für Schulbildung und Kinder auf, ist sie nicht mehr.

Wir können einander im religiösen Austausch nicht entbehren – das war die Überzeugung der GEE. Kirche und Staat können aber auch des Austausches mit den Lehrkräften nicht entbehren!

Im Augenblick strukturiert sich die GEE um – und ich hoffe danach auf einen Neustart: Denn diese Gruppe hätte wahrlich keine Nachwuchsprobleme, das hab ich ja am RPZ gemerkt: Allein in Mittelfranken hatte ich immer Kurse von mindestens 40 LAA (pro Jahr!).

Was hat dich dazu bewogen, deine Aufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung am RPZ wieder aufzugeben und ganz in den Schuldienst zurückzukehren?

Der Einblick in die Ausbildung der Staatlichen Lehrkräfte war für mich ein enormer Erkennt-

nisgewinn, ich habe so viel Neues gelernt. Die Schulräte und Seminarleitungen – das war eine Offenbarung! So viel Kompetenz, so viel Leidenschaft für guten RU! Ein Schatz für die Kirche und viel zu wenig gehoben! Und „meine“ LAA (ca. 40/Jahrgang allein in Mittelfranken) – haben sich ja bewusst für das Fach entschieden: Tolle Leute.

Die vermisse ich sehr. Aber da waren einerseits zwingende familiäre Verpflichtungen, die ein Bleiben in Neuendettelsau nicht mehr zuließen. Und: Dass ich selbst nicht mehr unterrichten konnte (es ist bei diesem Stellenformat nicht möglich) – das hat halt auch weh getan. Als dann meine Traumstellen frei wurden, gab's kein Halten mehr. Da ist ein Lebenstraum wahr geworden. Und – ganz schlicht: Wer Reli unterrichten kann, sollte Reli unterrichten.

Freilich fehlt mir das Ausbilden, die fachlichen Gespräche mit den Staatlichen Stellen ... Aber man kann nicht alles haben. Jetzt erreiche ich mehrere hundert Schülerinnen und Schüler jede Woche ... bin außerdem als Referentin und Pfarrerin auch noch gebraucht: Schöner kann es nicht sein.

Wenn du in die Zukunft des RU blickst, was siehst du?

Zukunft!

(Zu kurz? Soll ich's ausführen? Gern – drei Aspekte von Zukunft:)

Reich-Gottes: Jeder Moment, in dem wir Kinder unterrichten, ist eine Saat, die in der Zukunft Früchte bringt.

Evangelisch-Lutherische Kirche: Jeder Mensch, der uns begegnet, ist Gegenwart, Relevanz, echtes Da-Sein. Unser Fach und unserer Präsenz an den Schulen sind kennzeichnend für unser Staatssystem, das es in Bezug auf Staat und Kirche sonst nicht gibt. Die Evangelisch-lutherische Kirche hat RU in ihrer DNA – und zwar in Theologie und Praxis. Gibt sie ihr Bewusstsein für Schulbildung und Kinder auf, ist sie nicht mehr. Sie ist dann etwas anderes, aber wenn sie ehrlich mit sich ist, nicht mehr lutherisch. Der RU ist ihre Zukunft.

Demokratische Gesellschaft: Der RU ist ein Verfassungsrecht der Kinder. Er ist nicht begründet in einer Hegemonialstellung der Kirchen. Im Gegenteil: Die Verfassung lebt das Prinzip des Minderheitenschutzes. Was selbstverständlich wäre, müsste ja nicht hervorgehoben, geschützt und gesichert werden. Die Art,



Wer eine niveauvolle konfessionelle Kooperation möchte, muss die theologische Grundlegung an den Universitäten [mit] Gründlichkeit einbetten.

wie der RU immer wieder angegangen wird, ist m. E. vor allem aus demokratischer Sicht bedenklich: Kurzgegriffen, polarisierend und emotionalisiert und letztlich mit dem Willen, die Verfassung zu ändern – all das, was wir politisch mit Besorgnis sehen.

Wie will unsere Gesellschaft in Zukunft sein? Da ist der Umgang mit dem RU für mich ein Lackmustest.

Welche Rolle spielen dabei die neuen Kooperationsmodelle am Gymnasium auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene?

Die Umsetzung des GG ist Aufgabe des Staates. Die Kirchen tun gut daran, sich nicht vorschnell zu marginalisieren. Sie haben ja, zusätzlich zu allem, was schon zum GG gesagt ist, ihrerseits wieder Verantwortung für ihre Mitglieder und die Stärkung aller Kirchlichen Wesensäußerungen. Derzeit habe ich den erfreulichen Eindruck, dass bei Kultusministerium und den kirchlichen Stellen tatsächlich sehr bedacht vorgegangen wird, verantwortungsvoll.

Organisatorisch sind an allen Schulen die Stundenpläne nicht nur wegen der „Reli-Schiene“ eine Herausforderung. Lehrkräftemangel, Schülermangel ... es spannt doch immer. Derzeit fühlt es sich an, als sei die Kooperation das Mittel der Wahl. Alle Verantwortlichen sind sich im Klaren: Aus Ausnahmen wird nicht die Regel werden. Aber es wird viele Ausnahmen geben ... das weiß, wer mit Schulorganisation zu tun hat.

Inhaltlich: Wer eine niveauvolle konfessionelle Kooperation möchte, muss die theologische Grundlegung an den Universitäten in einer Gründlichkeit einbetten, die von den Studierenden und Lehrenden enorme Mehrarbeit verlangt. Theologisches Mehrwissen ist immer wünschenswert – aber ist es zu leisten?

Manchmal hilft ein Perspektivwechsel, um zu zeigen, dass Vorschläge logisch klingen, aber unklug sind:

Käme jemand auf die Idee, die MINT-Fächer oder romanische Sprachen zusammenzufassen? Jedes Kind im Unterricht könnte dann ja „seine“ intensiver lernen und würde die anderen kennenlernen ... Fachkräfte wissen: So funktioniert Erwerb von Fachlichkeit und Spracherwerb nun einmal nicht. Ebenso dürfen die Fachleute der Religionen und Konfessionen die Sachkenntnis über ihre Spezifika vertreten. Auch Religion ist eine „Sprache“, eine Ausdrucksweise mit Vokabeln, Symbolen, Zeichen, sie bedarf hoher hermeneutischer Kompetenz und Gewandtheit im Ausdruck, bis man „native speaking“ ist.

Wir bündeln im konfessionellen RU Spracherwerb, Ausdrucks- und Auskunfts-fähigkeit, spezifische Weltansicht und Umsetzungspraxis, Lebenskompetenzen. Das benötigt das angemessene Setting.

Die „ökumenischen“ Gespräche begrenzen sich genau genommen auf die Volkskirchen. Derweil äußern andere Religionen und Konfessionen – ganz gegenläufig! – dringenden Bedarf an eigenem, eben spezifischem Unterricht ihrer Kinder! Dafür sind sie bereit, Situationen in Kauf zu nehmen, die für uns umgekehrt schon ein Anlass zu kooperativen Modellen wären ... wie kommt's?

Wir dürfen den anderen mit unseren Prozessen nicht die Wege zu eigener Identität verbauen, die ihnen ja – ebenso wie uns – verfassungsgemäß zustehen.

Was bräuchte es deiner Meinung nach, um die Relevanz des RU auch gesamtgesellschaftlich wieder stärker sichtbar zu machen – und wer könnte dies leisten?

Leisten können das: Wir.

Und damit meine ich alle, die einen Dienst in dieser Kirche, eine Vocatio, ein Amt, einen Auftrag und Arbeit haben – von ganz oben bis unten und durch und durch, dass eben dies gelebt wird – damit an sich die Relevanz der evangelischen Gemeinden und der Werke und Dienste der ELKB erfahren werden. Wer, wenn nicht wir.

Qualität überzeugt.

Das dient dann auch dem RU. Und da wiederum gilt für uns, für jede Lehrkraft: Qualität überzeugt. Wer sich als Schüler oder Schülerin heute für den RU entscheidet, tut das bewusst – und will, dass wir „liefern“: Spezifisches, das nur der RU kann. Das legt die theologische und didaktische Latte hoch.

Abgesehen davon könnte es hilfreich sein, die Öffentlichkeit nicht mit unseren Interna zu be-

schäftigen, als bezögen wir aus Krisen unsere Relevanz. Wenn alles wankt, machen wir uns mit einem prinzipiellen „semper reformanda“ keine Freu(n)de. Es braucht uns: präsent und bedacht und erkennbar.

Bewusstsein für Identität und Auftrag: Wir sind Christinnen und Christen und als solche dürfen wir erkennbar nach außen sein. Eine Erkennbarkeit nach innen ist verheißungsvoll: Wir bekennen uns zu Jesus Christus – und der sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehr ihnen nicht. Nun – wer, wenn nicht wir kann dies flächendeckend leisten? Wer, wenn nicht wir tut das in der res mixta, also auf dem Boden aufgeklärter Pädagogik und theologisch bedacht? Wagt eigentlich jemand, um die dafür nötigen Gaben des Geistes zu beten – nicht wir, ER ist es, der seine Kirche in ihren unterschiedlichen Gliedern erhält – weil sie gebraucht werden von ihm ... Das kann den Rücken stärken. Es zu leugnen macht letztlich unglaubwürdig.

Zuletzt: Gelassenheit: Ist die Kirche auch Teil der Gesellschaft, muss diese nicht Teil von Kirche sein, sondern hat auch ein Recht, uns zu übersehen. Aber unsere Rechte, die darf sie nicht übersehen, die muss sie wahren, als Demokratie.

Aus dem Gesamtverband für Evangelische Erziehung und Bildung

von *Katrin Germer & Christina Drechsler*



Am 19. Oktober 2024 fand in Nürnberg die **Delegiertenversammlung des GVEE** statt. Das Rahmenthema des Treffens war „**Mein Religionsunterricht**“, bei dem die Teilnehmenden der unterschiedlichen Verbände gemeinsam reflektierten, was uns persönlich der Religionsunterricht bedeutet und welche Bedeutung wir ihm insgesamt in der Schullandschaft beimessen. Dabei wurde eines sehr deutlich: Religionslehrkraft zu sein verlangt von uns – ganz gleich an welcher Schulform wir unterrichten – ein Eintreten für unsere Überzeugungen und letztlich auch einen Vorbildcharakter für unsere Schüler. Als Religionslehrkraft fungiert man oftmals als Ansprechpartner für die SchülerInnen für viele Belange, seien sie eher gesellschaftlicher oder persönlicher Natur. Zugleich sind die SchülerInnen im Gegenzug auch gefordert, sich selbst Meinungen zu bilden und zu einem eigenen Standpunkt zu Themen zu kommen, die sie aus anderen Fächern eher nur theoretisch kennen. In der anschließenden Diskussion wurde ersichtlich, dass es nicht immer leicht ist, Religion zu unterrichten und es auch persönlich viel abverlangen kann. Daher bestand Einigkeit darüber, dass es gerade in Zukunft wichtig sein wird, auf eine konstruktive Zusammenarbeit von Schule, Landeskirche und Politik bauen zu können, um den Religionsunterricht genau in dieser Funktion erhalten zu können.

Darüber hinaus fand im Rahmen der Delegiertenversammlung auch die **Wahl des Landesvorstands** statt, wobei die Stimmen bereits im Voraus über Briefwahl von den Delegierten der Verbände zusammengetragen wurden. Das Wahlergebnis lautet wie folgt: **Katharina Kemnitzer** wurde einstimmig als Landesvorsitzende bestätigt, ebenso **Annegret Schneider-Ibisch** als Schatzmeisterin. Den zweiten Vorsitz übernehmen in Zukunft **Stefanie Conrad** (GEE) und **Helga Lormes** (AERGB). Wir danken herzlich allen Delegierten für ihre Wahl und wünschen dem neuen Landesvorstand für seine Arbeit alles Gute!



Christina Drechsler



Katrin Germer